

Begrüßung und Einführung Dr. Peter Heinrichs, Vorstandssprecher BIO Deutschland und Vorstandsvorsitzender der MediGene AG, am 7. Mai 2008 beim 3. Parlamentarischen Abend zum Bio- und Gentechnologie in Berlin.

Es gilt das gesprochene Wort

Lieber Mitglieder des Bundestags, liebe Vorstandskolleginnen und Kollegen,

liebe Damen, liebe Herren,

herzlich willkommen beim 3. Parlamentarischen Abend der BIO Deutschland. Unser Branchenverband zählt inzwischen über 190 Mitgliedsfirmen. Wir freuen uns, dass Sie auch in diesem Jahr wieder unserer Einladung gefolgt sind.

Nach meiner Einführung werden wir in vier Kurzvorträgen Impulse für die anschließende Diskussionen im Plenum und an den Tischen geben. Dafür stehen Ihnen die Referenten und die Mitglieder unseres Vorstands und weitere Unternehmerinnen und Unternehmer aus unserer Branche gerne beim anschließenden Abendessen zur Verfügung.

Lassen Sie mich zunächst ein paar allgemeine Worte zur Rolle des innovativen Mittelstands in Deutschland sagen.

Die Expertenkommission Forschung und Innovation der Bundesregierung hat im Februar 2008 ihr erstes Gutachten veröffentlicht¹: Der Anteil der innovationsaktiven Unternehmen in Deutschland ist höher als in allen anderen EU-Ländern. Deutschland

¹ Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) (Hrsg.) (2008): Gutachten zur Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit 2008, EFI, Berlin

erreicht bei den Patentanmeldungen weltweit den zweiten Rangplatz hinter der Schweiz. 2005 war Deutschland vor USA und Japan der weltweit führende Technologieexporteur.

Das klingt doch großartig. Warum fordert die Expertenkommission dennoch, insbesondere die innovativen kleinen und mittleren Unternehmen stärker zu fördern? Warum ist die Biotechnologie als Spitzentechnologie besonders hervorzuheben?

Vielleicht, weil es eben nicht reicht, in den hochwertigen Technologien topp zu sein, wenn man in den Spitzentechnologien unterdurchschnittlich unterwegs ist.

Vielleicht, weil die Biotechnologie eben mehr als jede andere Spitzentechnologie derzeit Antworten für die dringenden Fragen der Menschheit – nämlich Gesundheit, Energie und Nahrung – bereithält.

Vielleicht, weil es eben nicht reicht, auf die „gute Figur“ der Großindustrie zu verweisen, wenn die kleinen und mittleren Unternehmen ihre Innovationsbemühungen behindert werden.

Wir wollen Ihnen heute zeigen, dass es sich lohnt, sich für uns stark zu machen. Nicht nur kommen nämlich nun endlich wieder innovative Medikamente von deutschen Firmen:

- Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz erwähnen, dass nicht nur mein Unternehmen in der vergangenen Woche die Empfehlung für die Europäische Zulassung bekommen hat, sondern auch der Wirkstoff, den Herr Dr. Knolle für Jerini entwickelt hat. Jochen Knolle wird Ihnen das nachher genauer erzählen. -

Sondern die Biotechnologie schafft es auch, unseren klassischen Disziplinen sprichwörtlich neues Leben einzuhauchen. Hier kann Ihnen Dr. Zinke nachher eine Kostprobe von den Erfolgen der Branche geben. Wir haben also konkrete Erfolge vorzuweisen, - und das ist auch gut so. Denn: Die Wertschöpfung verschiebt sich in vielen Ländern hin zu FuE-intensiven Industrie und zur wissensintensiven Dienstleistungen. Diese Sektoren tragen erheblich mehr zum Wachstum von Produktion, Außenhandel und Beschäftigung bei als andere Bereiche der Wirtschaft. Innerhalb der FuE-intensiven Industrien zeigen wiederum die Spitzentechnologien ein deutlich höheres Wachstum als die hochwertigen Technologien. Das heißt, die Entwicklung von neuen pharmazeutischen Wirkstoffen hat mehr Potenzial als die Entwicklung von Arzneimitteln im Allgemeinen. Die Entwicklung von EDV- und IT-Geräten hat mehr Potenzial als die Entwicklung von Motoren. Die Luft- und Raumfahrtindustrie hat mehr Potenzial als die Produzenten von Kraftwagen und Schienenfahrzeugen.

Erstaunlich ist darum: In Deutschland ist die Forschungsintensität in den meisten Sektoren der Spitzentechnologie zurückgegangen.

Das ist nicht zukunftsweisend. Das hat die Bundesregierung erkannt und darum mit der Hightech-Strategie die richtige Richtung vorgegeben. Gleichzeitig wurde auf europäischem Niveau verabredet, durch Steigerung der Forschungsaufwendungen auf drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts bis 2010 Europa international konkurrenzfähig zu halten.

Was viele nicht wissen, ist: Kleine und mittlere Unternehmen können helfen, dieses so genannte Lissabonziel² zu erreichen. Sie können nämlich in großem Maße Eigenkapital mobilisieren, - wenn die Rahmenbedingungen stimmen. In einem investorenfreundlichen Klima, kann also eine zusätzliche Quelle von FuE-Investitionen entstehen. Bisher kommen die Investitionen in diesem Bereich in Deutschland zu 70 Prozent von der Wirtschaft. In der deutschen Wirtschaft ist aus verschiedenen Gründen die Fremdkapitalquote relativ hoch. Die übrigen 30 Prozent setzen sich aus den FuE-Aufwendungen des Hochschulsektors und des Staates zusammen.

In Deutschland ist festzustellen, dass sich die FuE-Aktivität immer stärker auf wenige große Unternehmen konzentrieren. Abgesehen davon, dass in der Konzentration womöglich auch der Grund für die Explosion der Entwicklungskosten zu suchen ist³, ist es bedrohlich, wenn der rückläufige Trend des Anteils der KMU bei Forschung und Entwicklung anhält: Kleine und mittlere Unternehmen sind zentrale Akteure bei der Verbreitung von Innovationen. Damit ist ihre Beteiligung an der kontinuierlichen Forschung ein wichtiger Indikator für die Zukunftsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Außerdem hat eine Innovation, die an eine Person, - also einen Gründer oder einen Erfinder gebunden ist, lokal wirkende Bindungseffekte auf die

² Lissabonziel – Deutschland hat ein Niveau von 2,53 Prozent des BIP erreicht. Innovativer Mittelstand wird mit Eigenkapital finanziert. Attraktivität für ausländische Investoren bedeutet, Aufstocken der FuE-Investitionen aus einer neuen Quelle. Bisher kommen die Unternehmen für FuE in Höhe von 1,77 Prozent des BIP, also 70 Prozent der Gesamtaufwendungen, auf (2006) und der Hochschulsektor und der Staat bringen 0,76 Prozent in die Wagschale (also 30 Prozent). Um das Ziel zu erreichen müssen in 2010 auf 27 Milliarden mehr als bisher gesteigert werden.

³ EFI, ebd: „Die steigenden Innovationsaufwendungen bei gleichzeitig sinkender Innovationsquote erklären sich aus einer steigenden Konzentration der Innovationsaktivitäten auf große Unternehmen.“

Wertschöpfungskette. Dagegen finden die Erfolge deutscher Forschungsinstitute und Hochschulen ebenso wie die Entwicklungserfolge internationaler Konzerne globalen Niederschlag.

Die lokal gebundene Wertschöpfung leistet allein der Gründer oder die Gründerin, wenn ihr oder ihm der Transfer einer eigenen Entdeckung oder Geschäftsidee in die Anwendung hier in Deutschland gelingt.

Gleichzeitig sind junge, wissenschaftsbasierte Unternehmen besonders wichtige Träger radikal neuer Formen von Wertschöpfung.

Das ist auch für die Großindustrie sehr attraktiv. Große Unternehmen vergeben deshalb immer mehr FuE-Aufträge nach außen. Während der von Dritten durchgeführte Anteil an den FuE-Projekten der Wirtschaft Ende der 1970er Jahre 5,7 Prozent betrug, liegt er heute mit 20,3 Prozent viel höher. Der Trend hat ebenfalls vornehmlich lokale Effekte: Insgesamt gehen knapp 60 Prozent der externen Aufträge an inländische Unternehmen. Der Rest geht an Firmen im Ausland und an Einrichtungen der Wissenschaft⁴.

Auch konzernintern wird nicht mehr nur im eigenen Saft gekocht. Die FuE-Kooperationen haben auch bei internen Projekten stark zugenommen: Fast die Hälfte aller FuE-Aufträge wird mit verbundenen Unternehmen im In- und Ausland abgewickelt.

Das zeigt: Innovation entsteht nicht mehr vornehmlich innerhalb fester Grenzen eines Unternehmens oder einer Institution. Es müssen für einen vitalen und produktiven Prozess unterschiedliche Innovationskanäle und externe Akteure einbezogen werden.

Nur so können neue Technologien für die Vermarktung gut und rasch vorbereitet und entsprechende Märkte kalkulier- und erschließbar

⁴ Expertenkommission EFI: „18 Prozent ins Ausland, 22 Prozent an Einrichtungen der Wissenschaft“

werden. Kooperationserprobte forschungsintensive kleine und mittlere Unternehmen spielen dabei eine immer wichtigere Rolle.

Wichtig ist, dabei zu betonen, dass die Entwicklung neuer Technologien ja nicht Selbstzweck ist. Das gilt insbesondere für die Biotechnologie. Ob Gesundheit, Energie, Ernährung und Klimawandel – in den globalen Gesellschaften und Märkten sind dringend Durchbrüche der innovativen Ansätze erforderlich, um unsere Zukunft zu sichern.

Darüber hinaus schaffen insbesondere mittelständische Unternehmen, die in Innovationen investieren, hochwertige Arbeitsplätze. Die Investitionen in Forschung und Entwicklung sind die entscheidende Triebfeder für die Entstehung neuer Arbeitsplätze⁵. Während die Beschäftigungszahlen in vielen Branchen abnehmen⁶, nehmen die in der Biotechnologie geschaffenen Stellen kontinuierlich zu⁷. Nach den Steigerungen der vergangenen Jahre wollen auch 2008 annähernd drei Viertel der kleinen und mittleren Biotechnologie-Unternehmen weiteres Personal einstellen⁸.

Das wird aber nur so bleiben, wenn die Rahmenbedingungen für kleine und mittlere Unternehmern in Deutschland rasch und deutlich weiter verbessern. Die Expertenkommission Forschung und Innovation bestätigt diese Einschätzung. Das deutsche Steuersystem schränke die Finanzierungsmöglichkeiten insbesondere für junge, innovative Unternehmen erheblich ein, machen die Experten der Bundesregierung

⁵ KfW, Mittelstandspanel 2007 und 2008

⁶ Wirtschaftswoche Nr. 52, 21. 12. 2007: minus 1% in 2007, minus 1,5 Prozent in 2008 bei Pharma

⁷ biotechnologie.de 2007: KMU: plus 9% in 2006

⁸ BIO Deutschland und BIOCOM 2008: Nach den Steigerungen der vergangenen Jahre wollen auch 2008 annähernd drei Viertel (72%) der kleinen und mittleren Biotechnologie-Unternehmen weiteres Personal einstellen

deutlich⁹. Gleichzeitig liege ein zu geringer Fokus auf Spitzentechnologie, ist in dem Gutachten zu lesen.

Besonders in den Spitzentechnologien spielen die mittelständischen Unternehmen eine zentrale Rolle. Nur durch eine massive Stärkung des innovativen Mittelstands wird gelingen, Deutschland und Europa wettbewerbsfähig zu halten. Kleine und mittlere Unternehmen sind kreativ, produktiv und agil. Als eigenständige Innovations- und Talentschmieden sind sie der Teil der Wertschöpfungskette, der die öffentliche Forschung mit der deutschen Großindustrie nachhaltig verbindet. Innovative Unternehmerinnen und Unternehmer sorgen dafür, dass die Wertschöpfung von Entdeckungen und Erfindungen einen lokalen Niederschlag erfährt und dass mehr Innovationen fürs Geld ihren Weg zum Markt finden.

Meine Damen, meine Herren, sie verdienen also Ihre volle Unterstützung. Wie das genau gehen kann, wollen wir Ihnen nun in der nächsten Dreiviertelstunde sagen.

Zunächst also Holger Zinke zur Biologisierung der deutschen Industrie.

Bitte sehr.

⁹ Expertenkommission Forschung und Innovation der Bundesregierung, 27. 02. 2008